

Bilder-Such-Rätsel

Seht euch die Abbildungen an und sucht die Benennung im Buchstabensalat, und zwar von rechts nach links, von links nach rechts, von oben nach unten und von unten nach oben.



B	A	D	E	W	A	N	N	E	S
L	U	P	E	U	H	E	X	E	D
E	S	E	L	I	E	L	F	O	N
I	O	I	E	L	T	K	O	P	N
S	N	M	F	A	K	E	R	C	E
T	N	E	G	E	N	F	E	G	E
I	E	R	E	N	U	I	T	E	Z
F	L	E	I	I	J	E	T	O	T
T	E	E	G	L	A	S	I	T	A
C	E	R	E	H	C	S	R	I	K

Lösung:

Finden solltet ihr: Sonne, Hexe, Lupe, Lupo, Eimer, Kirsche, Kater, Kitter, Badewanne, Seife, Geige, Kater, Kirsche, Kitter, Kater, Kirsche, Kitter

Lach mit!

Frau Kunze sieht sich beim Altwarenhändler ein Bild an der Wand an und nörgelt:

„Dieses furchtbar häßliche Porträt dort an der Wand ist wohl von einem unbegabten Maler?“

Der Verkäufer:

„Gnädige Frau, das ist kein Porträt, das ist ein Spiegel!“

Der Astronaut funkt an die Bodenstation:

„SOS, SOS, SOS! Ein UFO fliegt vor mir her, und ein kleines, grünes Wesen fotografiert mich ständig! Was soll ich tun?“

Antwort von unten:

„Lächeln, einfach nur lächeln!“

Ein Mann will seinen Namen ändern und geht zum zuständigen Amt.

„Guten Tag, ich möchte gern meine Namensänderung beantragen.“

„Wie heißen Sie denn?“

„Brenz.“

„Das ist doch ein ganz normaler Name.“

„Ja, eigentlich schon, aber wenn ich telefoniere und mich mit ‚Hier Brenz‘ vorstelle, kommt jedesmal die Feuerwehr angerast.“

„Madonna hat bei mir angerufen“, erzählt Gabi stolz ihrer Freundin.

„Ist ja irre! Was hat sie gesagt?“

„Falsch verbunden!“



Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77
e-Mail:
neuezeitung@t-online.hu
NZjunior im Internet bis
Dezember 2012:
www.neue-zeitung.hu

Was? Wo?	
Angelika hat Geburtstag	Seite 2
Brot backen – früher und heute	Seite 3
Vögel im Winter	Seite 6
Der Eislauf	Seite 5
Gletscher – die größten Wasserspeicher der Welt	Seite 7

Ein neues Jahr begann

Weihnachten, Silvester, Neujahr, aber auch die Ferien gehören der Vergangenheit an und ihr könnt euch nun die neuen Anforderungen stellen. Und Anforderungen gibt es genug, sei es nun in der Schule, der Familie oder im Freundeskreis. Das Jahresende war für so manchen ein Anlass, sich Gedanken zu machen, was er oder sie im neuen Jahr anders und nach Möglichkeit besser machen möchte.

Wie sieht es mit euch aus? Bleiben wir zunächst einmal bei der Schule. Für die einen oder anderen steht einiges auf dem Spiel, wenn sie ab September in ein Gymnasium gehen möchten und die Zensuren nicht gerade die besten sind. Also heißt es in erster Linie lernen, Hausaufgaben ordentlich machen und in den „Sorgenfächern“ so viel wie möglich nachholen. Das gilt natürlich auch für alle anderen. Gefordert werdet ihr auch außerschulisch, zum Beispiel mit Wettbewerben, bei denen jeder gern gut abschneiden möchte.

Vorsätze haben einige auch in Bezug auf die Familie, mancher möchte sich mehr mit seinen kleinen Geschwistern beschäftigen oder Mama mehr und öfter im Haushalt helfen. Dabei sollen auch Freunde und Freundinnen nicht zu kurz kommen.

Ja, Vorsätze sind gut, doch allein reichen sie nicht aus, wenn ihnen keine Taten folgen. Das ist nicht immer leicht.

Aber was man versprochen hat, auch sich selbst, muß man halten. Es festigt das Selbstbewußtsein und den Charakter. Wer möchte schon als unzuverlässiger Mensch gelten? Das wird man nämlich schnell, wenn man nicht verlässlich ist.

Zu allem viel Spaß und Ausdauer im neuen Jahr wünscht auch euer

NZjunior



Frühling



Sommer



Herbst



Winter

Es schenke euch der Januar ...

Es schenke euch der Januar und ebenso der Februar und auch der Frühlingsbote März Gesundheit und ein frohes Herz!

Dann führen euch April und Mai die schönste Frühlingszeit herbei. Im Juni, Juli und August erfreuet euch an Sommerlust.

September und Oktoberzeit vergehe euch in Freudigkeit. November lasse sich ertragen, dann mögt ihr im Dezember sagen als Lob und Preis des ganzen Jahres: Gottlob, recht schön und glücklich war es!

(Autor unbekannt)

Vögel im Winter

„Ich bin der Buntspecht,
Kinder, ich bin am Ende.
Und ich hämmere die ganze Sommerzeit
All das Ungeziefer schaffe ich beiseit.
Bitte um eine kleine Spende.“
„Buntspecht, komm nach vorn,
Buntspecht, hier ist dein Wurm.
Und besten Dank für die Arbeit!“

So lautet eine Strophe im Gedicht „Die Vögel warten im Winter vor dem Fenster“ von Bertolt Brecht.



Ja, für die Vögel, die die kalte und kahle Jahreszeit nicht im sonnigen Süden verbringen, kann der Winter eine harte Zeit werden. Während sich Groß und Klein auf den Schnee freut, frieren viele Vögel und leiden Hunger, denn sie finden keine Beeren mehr an den Sträuchern, keine Körner auf den Feldern und auch keine Insekten. Gegen Kälte schützen sie sich, indem sie sich wenig bewegen, um Energie zu sparen oder sich aufplustern. Ihr Gefieder dieht dann wie ein dicke Jacke aus.

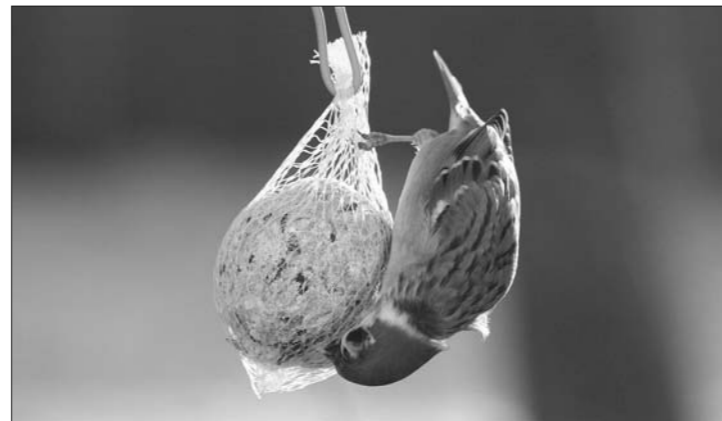
Anders sieht es jedoch mit der Nahrung aus. Die Vögel sollen artgerechtes Futter zur richtigen Zeit bekommen, nämlich dann, wenn es so richtig kalt und eisig ist. Besonders, wenn draußen eine geschlossene Schneedecke liegt, freuen sich die Vögel über zusätzliche Futterstellen. Hier sind auch wir Menschen gefragt. Das Füttern von Vögel hat eine lange Tradition, außerdem könnt ihr die Tiere an der Futterstelle beobachten. Ihr könnt euren gefiederten Freunden ein Futterhäuschen bauen, das ihr jedoch regelmäßig reinigen müsst, damit die Tiere sich nicht mit eventuellen Krankheitserregern anstecken.



Ja, und womit könnt ihr ihren Hunger stillen? Fast alle Arten mögen Sonnenblumenkerne. Sind sie ungeschält, verweilen die Vögel länger an der Futterstelle. Geeignet sind auch Freiland-Futtermischungen, die zusätzlich andere Samen enthalten. Die häufigsten Körnerfresser an eurer Futterstelle sind Sperlinge, Meisen und Finken. Rotkehlchen, Amseln, Drosseln und Zaunkönig bevorzugen

Weichfutter. Ihnen könnt ihr Haferflocken, Obst, Rosinen, Äpfel, Birnen und Kleie in Bodennähe anbieten. Achtet aber darauf, dass das Futter nicht verdirbt! Meisen mögen auch Gemische aus Fett und Samen. Für sie könnt ihr einen Maisknödel anfertigen. Keineswegs als Vogelfutter eignet sich salzige Nahrung wie Speck, aber auch Salzkartoffeln und Brot solltet ihr den Vögeln nicht geben.

Wir basteln Maisknödel



Ihr braucht:
150 g Fett. Es soll weder zu weich noch zu hart oder gar verschmutzt sein. 150 g Körnermischung, Netz, Toilettenpapierrollen

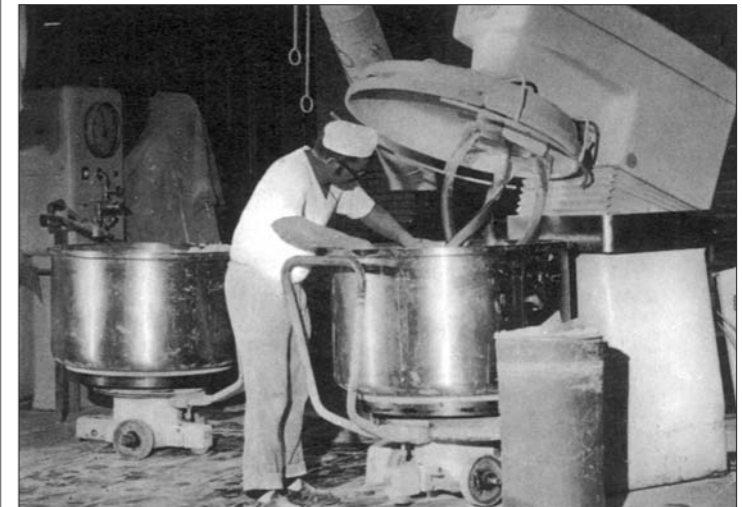
Erwärmt das Fett in einem Topf, aber nicht über den Schmelzpunkt. Gebt dann die Körnermischung hinzu. Je mehr Körner in der Mischung sind, desto weicher ist es im erkalteten Zustand. Ein Schuss Speiseöl verhindert, dass das Fett zu hart wird und zerbröckelt. Wenn die Mischung etwas abgekühlt ist, können die Toilettenpapierrollen damit gefüllt werden. Entfernt dann den Pappmantel und steckt die Futterrollen in ein Netz, das mit einem Band zugezogen wird und gleichzeitig als Aufhänger dient. Sucht euch zum Aufhängen einen Platz aus, den ihr gut vom Fenster aus beobachten könnt. Der Platz sollte jedoch an einer schattigen Stelle sein, damit sich der Netzinhalt an sonnigen Wintertagen nicht erwärmt und dann herausfällt.

Brot backen – früher und heute

Das Grundprinzip des Brotbackens – Zutaten vermischen, Teig kneten, Brotlaibe formen und schließlich in einem geschlossenen, erhitzten Raum backen – hat sich nicht geändert. Bereits vor 30.000 Jahren wurden nördlich der Alpen Wildpflanzen gemahlen. Vor rund 10.000 Jahren wurde dann Getreide zur Ernährung angebaut. Es wurde gemahlen, mit Wasser verdünnt und als Brei gegessen. Später wurde der Brei auf heißen Steinen oder in der Asche als Fladenbrot gebacken.

Auch später – noch zur Zeit eurer Groß- und Urgroßeltern – war das Brotbacken entschieden anstrengender und mühseliger als heute. Als Zutaten für den Teig brauchte man Mehl, Sauerteig, Wasser und Salz, die am Morgen mit den Händen gründlich geknetet wurden. Nach einer Stunde wurden dann die Brotlaibe geformt und – oftmals auf einer Schubkarre – zum Bäcker gebracht. Der Bäcker heizte mit Reisig den Backofen an, bis die Steinplatten weißglühend waren. Mit einem Holzschieber wurden die Brote in den Ofen geschoben, wo sie etwa zweieinhalb Stunden lang gebacken wurden.

Heute gibt es verschiedene Arten von Broten, z. B. Vollkorn-, Roggen-, Weizen- oder Mehrkornbrot, die in Brotfabriken hergestellt werden. Die Zutaten werden dabei grammgenau abgewogen und mit Wasser in der Knetmaschine verknetet. Nach und nach werden alle Zutaten von Mitarbeitern computergesteuert hinzugefügt. Das garantiert eine gleichmäßige Verteilung der Zutaten und sorgt für den perfekten Teig. Der wird stehen gelassen, anschließend gewogen und zu identischen Broten geformt, die dann im Gärschrank lagern. Beim Gären wird der Brotteig lockerer. Die Brote werden nun auf ein Fließband gelegt, das sie in den



Knetmaschine in Brotfabrik

automatischen Backofen transportiert. Dort backen sie etwa eine Stunde lang. Schließlich

kommen die fertigen Brote auf einem anderen Fließband zur Verpackungsmaschine.

Aufgaben

1. Lest den Text gemeinsam und besprecht unbekannte Wörter!
2. Vergleicht ihr das Brotbacken von früher und heute ist etwas gleich geblieben. Was?
3. Wie wurden vor 10.000 Jahren Fladenbrote gebacken?
4. Wie wurde das Brot zur Zeit eurer Groß- und Urgroßeltern gebacken?
5. Erklärt, warum es eine mühselige und anstrengende Arbeit war!

6. Wie wird Brot heute in einer Brotfabrik gebacken?
7. Erklärt, was folgende Sprichwörter bedeuten!
Arbeiten bringt Brot, Faulenzen Hungersnot.
Denke zuerst an das Brot, dann an die Braut.
Der Mensch lebt nicht von Brot allein.
In der allergrößten Not, schmeckt die Wurst auch ohne Brot.

Paula Dehmel: Singine

In ihrem Kinderbuch mit dem Titel „Singine“ lässt die Schriftstellerin ihre Hauptfigur, das Mädchen Singine, Geschichten und Gedichte erzählen. Sie sagt selbst: „*Ich heiße Singine; ist das nicht ein schöner Name? Ich bin am Ostersonntag beim Glockenläuten geboren; ist das nicht ein schöner Geburtstag? Und weil ich einen so schönen Namen und einen so schönen Geburtstag habe,*

weiß ich gewiß auch oft so schöne Geschichten; das heißt, ich finde die Geschichten schön, und es macht mir Freude, dass ich sie mir selber ausdenken kann.“ Und ihr Onkel Joachim rät ihr, alle Geschichten und Gedichte aufzuschreiben, die dann in einem Bilderbuch von vielen Kindern, die sie gar nicht kennt, gelesen werden. Hier nun die Geschichte vom Schneemann.

Vom Schneemann

Am zweiten Weihnachtsfeiertag waren Erich und Marie wieder da. Wir aßen Nüsse und Pfefferkuchen und spielten mit meinem neuen Lebensrad. Wenn man das dreht, werden die Bilder drin lebendig. Ein Clown schlägt Purzelbäume, ein Pudel springt durch den Reifen, ein Junge klettert auf einen Berg und wieder runter, und noch viel anderes ist drin zu sehen; es ist ein lustiges Spielzeug.

Nachher haben wir einen Schneemann gemacht. Erst ein paar dicke Beine und einen Bauch, dann Hals und Arme und zuletzt den Kopf. Vater schenkte uns einen alten Kragen und einen Schlips; damit putzten wir unsern Schneemann fein aus. Der alte Steffens holte uns noch einen schwarzen Hut und eine Tabakspfeife, das konnten wir gut gebrauchen. Die Augen machten wir aus Kohle, und Mund und Nase aus Mohrrüben. Der Kerl sah ganz famos aus; wir nannten ihn den weißen Peter und tanzten um ihn herum. Zuletzt machte Erich ihm noch eine lange Perücke und einen Bart aus schwarzem Papier, da sah er wirklich beinahe aus wie ein Mensch.

Bald nach dem Kaffee ließ Vater den Schlitten anspannen, und wir brachten Fröhlich nach Hause. Hei, das ging schnell, viel schneller als im Wagen. Und der weiße Wald glitzerte, und die Abendsonne stand wie eine rote Kugel am Himmel. Wir waren eine Weile ganz still vor Freude; man hörte bloß die Schlittenglöckchen bimmeln. Als wir nach Hause kamen, war es schon dunkel; ich aß schnell mein Butterbrot und ging zu Bett.



Kaum war ich eingeschlafen, hörte ich unten was pfeifen. Nanu, dachte ich, was ist denn los? und sprang aus dem Bette. Draußen schien der Mond, und ich sah ganz deutlich, wie der weiße Peter unten im Hof auf und ab ging. Ich machte das Fenster auf: „Willst du wohl still stehn, alter Junge! Schneemänner gehn doch nicht spazieren!“

„Ach“, sagte der, „ich kann mir doch auch mal die Füße vertreten, sie sind mir eklig kalt geworden; übrigens könnte man auch mal Schlitten fahren, das habe ich lange nicht mehr getan.“

Und da zog er auch schon den Schlitten aus dem Schuppen.

„Willst du mit?“ rief er.

Natürlich wollte ich. Ich zog mir Vaters großen Pelz an und ging hinunter. Richtig, da saß unser Schneemann auf dem Bock; vier

große weiße Pudel waren vor den Schlitten gespannt. Eingestiegen und los! Hei, wie wir flogen! Ich konnte kaum um mich sehen, so schnell gings.

„Wo fahren wir denn hin, Peter?“ fragte ich.

„In den weißen Garten“, sagte der Schneemann; und schon waren wir da.

Mitten im Walde blühten Hunderte von weißen Blumen, große und kleine. Ihre Blätter waren weiß, und das Gras war weiß, und alle Käferchen und Schmetterlinge waren weiß; sogar der Mond, der hoch oben stand, sah ganz weiß aus. Es war eigentlich ein bisschen gruselig, als wir ausstiegen und in dem weißen Garten umhergingen.

„Peter“, sagte ich, „wir wollen wieder nach Hause; hier ist es mir zu weiß und zu still, und mich friert.“

„Aber die weißen Pudel waren mit dem Schlitten weggefahren, und der Schneemann nahm mich auf den Arm. Da wurde er immer größer und höher; wie ein Berg wurde er, und ich wuchs mit, beinahe bis in den Himmel.“

Und da kam auch schon das Luftschiff angefahren; rasch hinein in die Gondel, und nun wie der Wind nach Hause. Heidi, das ging ja noch schneller als im Schlitten! Aber der weiße Peter machte sich so furchtbar dick im Luftschiff; ich hatte auf einmal gar keinen Platz mehr, und plötzlich fiel ich – fiel ich – und bums! lag ich in meinem weichen Bett und wachte auf.

Verwundert guckte ich mich um. Es war Mondschein. Hatte ich denn das alles bloß wieder geträumt?

Hoffmann von Fallersleben Der Eislauf



Der See ist zugefroren
Und hält schon seinen Mann.
Die Bahn ist wie ein Spiegel
Und glänzt uns freundlich an.

Das Wetter ist so heiter,
Die Sonne scheint so hell.
Wer will mit mir ins Freie?
Wer ist mein Mitgesell?

Da ist nicht viel zu fragen:
Wer mit will, macht sich auf.
Wir geh'n hinaus ins Freie,
Hinaus zum Schlittschuhlauf.

Was kümmert uns die Kälte?
Was kümmert uns der Schnee?
Wir wollen Schlittschuh laufen
Wohl auf dem blanken See.

Da sind wir ausgezogen
Zur Eisbahn also bald,
Und haben uns am Ufer
Die Schlittschuh angeschnallt.

Das war ein lustig Leben
Im hellen Sonnenglanz!
Wir drehten uns und schwebten,
Als wär's ein Reigentanz.



Gustav Falke Es schneit

Der erste Schnee, weich und dicht,
Die ersten wirbelnden Flocken.
Die Kinder drängen ihr Gesicht
Ans Fenster und frohlocken.

Da wird nun das letzte bisschen
Grün leise, leise begraben.
Aber die jungen Wangen glühn,
Sie wollen den Winter haben.

Schlittenfahrt und Schellenklang
Und Schneebälle um die Ohren! -
Kinderglück, wo bist du?
Lang, lang verschneit und erfroren.

Fallen die Flocken weich und dicht,
Stehen wir wohl erschrocken,
Aber die Kleinen begreifens nicht,
Glänzen vor Glück und frohlocken.

Franz Bonn

Lustig ist die Winterzeit

Lustig ist die Winterzeit,
Wenn es draußen Flocken schneit
Und das Wasser wird zu Eis;
Alles ist da licht und weiß!

Lieber Schlitten komm herfür!
Darfst nun wieder vor die Tür!
Unterm Dach in finstern Gang
Lagest du vergessen lang.

Darfst jetzt wieder an das Licht,
Alter Schlitten! Freut's dich nicht?
Rühret nicht ein frischer Stolz
Sich in deinem harten Holz?

Fliegst du vom Hügel her,
Wird dir keine Last zu schwer;
Lustig sausest du hinab,
Schneller als ein Pferd im Trab.

Schlittenfahren, hei, juhei!
Saget mir, was schöner sei?
Fliegt die Locke frisch im Wind,
O wie geht es so geschwind!

Nenn' ich keinen Schlitten mein,
Ist's ein Brett, wär's noch so klein;
Wenn der Schnee nur fest und hart,
Taugt es wohl zur Schlittenfahrt.

Ob das Näschen frieren mag,
Frisch den ganzen Nachmittag
Fahren wir in Lust und Saus,
Schleichen abends still nach Haus.

Angelika hat Geburtstag

Heute, am 4. Januar, und noch dazu an einem Sonntag, hat Angelika Geburtstag. Sie wird neun Jahre alt. Als sie am Morgen die Augen aufmacht, stehen Mama, Papa und ihr großer Bruder Georg an ihrem Bett. Jeder hat ein Päckchen in der Hand.

„Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, mein Liebling!“ sagt Mama.

„Ich gratuliere dir auch und wünsche dir alles Gute!“ sagt Papa.

„Auch von mir herzliche Glückwünsche fürs neue Lebensjahr!“ fügt Georg hinzu.

Dann singen alle drei „Hoch soll sie leben ...“. Danach geben sie ihr die schön eingewickelten Päckchen.

Was meint ihr, was in diesen Päckchen sein könnte?

Zeichnet etwas, worüber sich Angelika freuen würde!



Zum Mittagessen kommen Oma und Opa. Sie gratulieren dem Geburtstagskind und überreichen ihm drei weitere Päckchen. Aufgeregt und etwas neugierig packt Angelika die Geschenke aus.

Was wird ganz sicher nicht in den Päckchen sein?

eine Puppe – ein Tisch – ein lebendes Kätzchen – ein Märchenbuch – ein Mikadospiegel – ein Schlitten – ein Plüschteddy – ein Teppich – eine Geburtstags-

torte – eine Badewanne – ein Federmäppchen – ein Papagei – eine Mütze – ein Paar Handschuhe

Am Nachmittag hat Angelika ihre Freunde und Freundinnen eingeladen. Sie essen Kuchen und trinken Schokolade dazu. Dann vertreiben sie sich die Zeit mit einigen lustigen Spielen. Zum Schluss sehen sie sich noch den Märchenfilm „Rapunzel“ an.

Wie und mit wem feiert ihr euren Geburtstag? Erzählt!

Das richtige Wort zum richtigen Bild

Seht euch die Abbildungen und die davor stehenden Wörter an. Immer nur ein Wort paßt zum Bild. Welches?

- 1. Bach
- Bad
- Ball



- 2. schlafen
- singen
- stehen



- 3. Schmetterling
- Star
- Storch



- 4. Feldmaus
- Fuchs
- Faultier



- 5. Kasper
- Kreisel
- Kochtopf



- 6. Tisch
- Teller
- Tasse



- 7. laufen
- lesen
- lachen



- 8. Stuhl
- Sessel
- Sanduhr



Gletscher – die größten Wasserspeicher der Welt

Gletscher (in Bayern und Österreich auch Ferner und in einigen Gebieten Österreichs auch Kees genannt) sind riesige Eismassen, die sich aus Schnee gebildet und ein klar umrissenes Einzugsgebiet haben. Sie bewegen sich eigenständig, was u.a. von der Hangneigung, der Struktur und Masse des Eises und der Temperatur abhängt. Das Wort Gletscher wurde von den Alemannen aus dem Westalpen-romanischen Ausdruck glatcharju (Eisbehälter) entlehnt.



Der Große Aletschgletscher in den Alpen, links im Jahre 1979, in der Mitte im Jahre 1991, rechts 2002

Gletscher sind die größten Süßwasserspeicher der Welt und nach den Ozeanen die größten Wasserspeicher der Erde. In den Polarregionen bedecken sie große Landflächen. Außerdem liefern sie zahlreichen Flusssystemen Wasser und beeinflussen entscheidend das Weltklima.

Gletscher prägen auch das Landschaftsbild, vor allem während der Eiszeiten des Pleistozäns, als auf der nördlichen Halbkugel das Inlandeis bis ins nördliche Mitteleuropa reichte. Das betraf den Alpenraum und andere Hochgebirge sowie Nordeuropa und das nördliche Mitteleuropa, große Gebiete in Nordamerika sowie im nördlichen Asien.

Allerdings ist seit Mitte des 19. Jahrhunderts ein bedeutender Rückgang der Gletscher zu verzeichnen. Diesen Vorgang nennt man Gletscherschwund oder Gletscherschmelze, das heißt, dass der Gletscher über einen längeren Zeitraum an Masse verliert. Be-

troffen sind davon bis auf wenige Ausnahmen alle Regionen, von den Tropen über die mittleren Breiten bis zu den polaren Eiskappen. Die Alpengletscher beispielsweise schrumpften in den vergangenen 150 Jahren etwa um ein Drittel ihrer Fläche. Ein Rückgang des Eises ist auch in den Polargebieten zu beobachten. Wachsende Gletscher wurden zum Ende des 20. Jahrhunderts vor allem in Norwegen, Neuseeland, Island und der östlichen Antarktis beobachtet.

Zu den Ursachen des Gletscherschwundes gehört u.a. der Klimawandel. In den meisten Regionen der Welt steigen die Temperaturen hauptsächlich infolge des menschlichen Ausstoßes von Treibhausgasen an. Im Jahre 2007 stellten Experten fest, dass die weltweite durchschnittliche Lufttemperatur in Bodennähe zwischen 1906 und 2005 um 0,74 °C anstieg. Die Erwärmung ist mit zunehmender Nähe zu den Polen und mit steigender Höhe in Gebirgen stärker ausgeprägt.

Eine Folge des Gletscherschwundes ist der Anstieg des Meeresspiegels. Würde z. B. das grönländische Eis vollkommen

abschmelzen, stiege der Meeresspiegel um 7,3 Meter an. Die Eismasse der gesamten Antarktis beträgt 25,4 Millionen m³, schmilzt sie, erhöht sich der Meeresspiegel um 57 Meter. Die weltweit etwa 160.000 Gletscher haben ein Volumen von 80.000 km³ und könnten so den Meeresspiegel um 24 Meter steigen lassen.

Ohne Gegenmaßnahmen würden bei einem Anstieg des Meeresspiegels um 1 Meter weltweit 150.000 km² Landfläche dauerhaft überschwemmt werden, davon 62.000 km² in Küstennähe. 180 Millionen Menschen wären betroffen, und 1,1 Billionen Dollar Schäden an zerstörtem Besitz wären nach heutigen Zahlen zu erwarten. Zu den Ländern, die durch einen Anstieg des Meeresspiegels am stärksten gefährdet sind, gehören Bangladesch, Ägypten, Pakistan, Indonesien und Thailand, die derzeit alle eine große und relativ arme Bevölkerung aufweisen.

Betrachtet man Umfang und Bedeutung des verstärkten Gletscherrückgangs und noch zu erwartende Folgen, so sind Gegenmaßnahmen unbedingt erforderlich. Das könnten u.a. Konservierung von Ressourcen, eine effektive Wasserwirtschaft sowie ein besonders wirksamer Klimaschutz sein. Möglichkeiten zur besseren Ausnutzung des vorhandenen Wassers finden sich etwa in Methoden nachhaltiger Landwirtschaft.



Der Furtwängler-Gletscher auf dem Kilimandscharo